

Wasserprivatisierung in Chile

Eine macht- und herrschaftskritische Perspektive

Liya Chen

- Mein Forschungsinteresse?
- Ausgangslage: Wasserkrise, extraktivistische Praktiken und Wasserkonflikte in Chile, neoliberal-hegemoniales Projekt der Wasserprivatisierung (1981) → Verschärfung von sozialen und ökologischen Folgen durch Ungleichverteilung von Wasserressourcen
- Analyse der Debatte der Wassergesetzesreform in Chile vor dem Hintergrund der Wasserknappheit als Krise der gesellschaftlichen Naturverhältnisse
- Welche Fragen habe ich gestellt?
 1. Welche Reformänderungen am Wassergesetzbuch (1981) wurden gemacht, welche Konfliktlinien gab es und welche wichtigen Gesetzesänderungen wurden im Zuge der neuen Wassergesetzesreform beschlossen?
 2. Wie argumentieren konservativ-neoliberale AkteurInnen in der Wassergesetzesdebatte und welche Interessen und Strategien verfolgen sie? Wie werden diese infrage gestellt?
 3. Wer gehört zu den vulnerablen Bevölkerungsgruppen, inwiefern werden sie vom Zugang zu sauberen Wasserressourcen ausgeschlossen und welche Rolle haben Machtressourcen in diesem Zusammenhang?
- Wie habe ich gearbeitet?
- Literaturrecherche
- Historisch-materialistische Politikanalyse
- Inhaltsanalyse

Betreuerin: Anke Schaffartzik
28.04.2022, 1368429

Wasserprivatisierung in Chile

Eine macht- und herrschaftskritische Perspektive

- Was sind die wichtigsten Ergebnisse?

Vorrang von Wasser für den menschlichen Gebrauch und das Menschenrecht auf Wasser, Regelungen für ökologische Nachhaltigkeit, die Stärkung staatlicher Institutionen, Indigene und kleinbäuerliche Gruppen bekamen Sonderregelungen

Konservativ-neoliberale AkteurInnen blockierten die Reform, zeigten wenig Kompromissbereitschaft für verteilungsgerechte Maßnahmen; Kritik an der Ineffizienz des Staates in der Wasserverwaltung, Befristung von Wassernutzungsrechten, Delegitimationsversuche an der Reform

Schutz der Eigentumsrechte an Wasserressourcen, marktfreundliche und technokratisch ausgerichtete Entwicklungsstrategien → Ihre Interessen an den Eigentumsrechten werden nach wie vor geschützt und strukturelle Ungleichheiten in Bezug auf Wasserverteilung werden nicht gelöst.

Gegenhegemoniale Positionen kritisieren das Ausbleiben einer Umverteilung von Eigentumsrechten sowie die Regelung der ca. 10 % verbleibenden, noch nicht verteilten Wassernutzungsrechte, Kritik an den vorwiegend technologischen Maßnahmen zur Bewältigung sozial-ökologischer Probleme.

Vulnerable Bevölkerungsgruppen (KleinbäuerInnen, Indigene Gruppen) verfügen über fehlende Machtressourcen., weniger finanzielle, organisatorische, kulturelle Machtressourcen, Ihre Lebensbedürfnisse und ihre kulturelle Identität wurden delegitimiert; Andererseits haben konservativ-neoliberale AkteurInnen viele Machtressourcen ausgestattet sind und hegemoniale Interessen leichter durchsetzen.

BetreuerIn:
Datum